Düsseldorfer Zeitung.

№ 81. Montag den 22. März. 1847.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (die deutsche Zeitung; die Censur für Schriften über die Verfassungsangelegenheit; die Immediateingaben der Stadtverordneten an den König; die Miethssteuer; Volksschriften-Verein; der Friedrichshain; das Fest für den vereinigten Landtag; die Redner bei demselben; die Stelle eines königlichen Bibliothekars; die neue Synagoge; Unfall im Opernhause). Köln (Maßregel gegen Getreidewucher). Bonn (die Noth; das Theater). Vom Rhein (Getreideaufkäufe der Regierung für die Provinz). Elberfeld (die Entwendungen auf der Eisenbahn). Von der Meurse (Auswanderung). Hamm (die Conferenz wegen der Lippeschiffahrt). München (Staatsrath v. Adel nun für Turin ernannt; Berichtigungen). Hannover (die neue Gewerbeordnung; Einführung des Anklageprozesses). Frankfurt (die Errichtung von Fidei-Commissen; Eisenbahn-Angelegenheiten; Graf Münch-Bellinghausen; die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung).
Frankreich. Paris (das russische Geldgeschäft; O'Connell; Montalivet).
Großbritannien. London (Lord Howden; O'Connell; die Sammlungen für Irland; die Zehnstundenbill angenommen).
Spanien. Madrid (Verschwörung in Saragossa).
Schweiz. Chur (Annahme des Freischaarengesetzes).
Griechenland. Athen (die Differenzen ungelöst).

Deutschland.

Berlin, vom 13. März. Die Nachricht des hiesigen M Correspondenten, daß Pertz vom 1. April ab die vielbesprochene „Deutsche Zeitung" herausgeben werde, kann nur einem argen Mißverständniß ihre Entstehung verdanken. Wir können aus untrüglicher Quelle die Versicherung schöpfen, daß der Plan jener deutschen Zeitung seit mehreren Wochen für unausführbar erkannt und aufgegeben worden ist. Ein letzter Versuch, den Prof. G. für die Redaktion zu gewinnen, gelang nicht. (A. Z.)

— Man erzählt sich in diesem Augenblick, daß der König die Absicht ausgesprochen habe, die Censur für alle Schriften über die Verfassungs-Angelegenheit zu suspendiren und daß die desfallsige Verordnung schon in der nächsten Zeit erscheinen werde. Daß die Regierung die Presse in dieser Sache sich frei bewegen zu lassen gewillt ist, beweist außer dem Verhalten der „Allg. Preuß. Ztg." einigen Aussprüchen über die neue Gesetzgebung gegenüber, auch der Umstand, daß von den bisher über dieselbe erschienenen Schriften keiner einzigen der Debit entzogen worden ist. (Mgd. Z.)

⊙† Berlin, vom 17. März. Zwischen dem Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung hatte sich ein Streit in Bezug darauf erhoben, ob es der Letztern freistände, an des Königs Majestät Immediat-Eingaben zu richten, ohne sich dabei des Magistrats als Vermittlers zu bedienen, worauf derselbe als ausübende Behörde als auf ein Recht Anspruch machte. Dieser Konflikt ist nun durch ein Ministerial-Reskript entschieden worden. In demselben ist ausgeführt, daß sich allerdings in der Städte-Ordnung hierüber keine genaue Bestimmung vorfinde, doch gehe aus §. 127 hervor, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Ausführung nicht hätten, d. h. keine exekutive Behörde seyen, woraus zu schließen wäre, daß es dem Magistrate allein zustände, an Se. Majestät den König Immediat-Eingaben zu richten. Uebrigens bliebe es den Stadtverordneten, Jedem einzeln, ja unbenommen, sich an den König zu wenden, nur dürfe das nicht in corpore geschehen.

In Bezug auf die Miethssteuer haben sich die städtischen Behörden zu Folgendem entschlossen: Alle Wohnungen bis zu 30 Thlr. bleiben von dieser Steuer vollständig frei; die bis zu 50 Thlr werden nur zur Hälfte, d. h. nur für die Sommermonate besteuert. Vor der definitiven Beschlußnahme wird erst eine Kommission sich damit beschäftigen, die Verhältnisse aller Bewohner in Beziehung auf die Miethssteuer zu prüfen; die Wohnungen sollen demzufolge in 15 Klassen getheilt werden, nach denen die Miethssteuer festzusetzen ist. Diese Kommission, aus 11 Beamten bestehend, wird einen Monat mit dieser Prüfung zuzubringen haben, und 300 Thlr. sind für die Ermittelungs-Kosten ausgeworfen worden.

Vor etwa drei Jahren hatte sich hierselbst ein Volksschriften-Verein gebildet, der Bücher vertheilen wollte, um so zur Bildung des Volkes mitzuwirken und der zur Bestreitung der Kosten Geldsammlungen anzustellen gedachte. Ueber seine damals eingereichte Vorstellung ist ihm jetzt erst vom Schulcollegium ein Bescheid dahin geworden: die Bücher dürfen vertheilt, Beiträge gesammelt werden, doch sind keine Statuten für nothwendig zu halten, da die Gesellschaft nicht den Charakter eines Vereins hat; ferner soll man sich an städtische Schuldeputation wenden, welche die auszugebenden Bücher erst prüfen wird. Der Verein scheint diesen Bescheid nicht für befriedigend zu halten und wird sich in Folge dessen auflösen.

Der oft und viel besprochene Friedrichshain wird doch endlich zu Stande gebracht werden; im Juni soll das erste Drittheil desselben dem Publikum zur Erholung übergeben werden. Derselbe zieht sich vom Landsberger bis zum Prenzlauer Thore hin und auf das möglichste mit Grotten, Schluchten, Statuen ꝛc. ausgeschmückt.

Zur Feier des am 11. April zusammentretenden Landtages hatte man beabsichtigt, außer den Festlichkeiten, welche die Stadt geben wird, eine Erinnerungs-Medaille schlagen zu lassen. Dieser Antrag ist indessen wieder beseitigt worden. Würdiger als ein bloßes Gastmahl wäre dies gewiß gewesen, da es sich um ein Ereigniß handelt, daß jedenfalls nicht blos in der preußischen Geschichte als epochemachend zu bezeichnen ist. Ueber den Ort, an dem das städtische Fest stattfinden soll, hat man sich noch nicht entschieden; wahrscheinlich wird das Opernhaus oder das Schauspielhaus gewählt.

† Berlin, vom 17. März. Nach Mittheilung gut unterrichteter Personen werden bei den Landtags-Debatten die Redner nicht, wie man anfangs glaubte, von ihren Sitzen aus sprechen, sondern zu diesem Behufe jedesmal die Tribüne besteigen.

Die vielen Bauten, welche hier seit einiger Zeit im k. Schlosse vorgenommen werden, sollen alle nach dem ursprünglichen Plane geschehen, welcher zu dem im J. 1444 bereits begonnenen Schloßbau entworfen worden ist.

Dem hier in Mißkredit stehenden „Rheinischen Beobachter" können wir in Bezug auf seinen aus Berlin in Nro. 71 berichtigenden Artikel unter anderm entgegnen, daß die Stelle eines königl. Bibliothekars mit der Herausgabe einer politischen Zeitung sich recht gut vereinigen lasse, ohne gerade sein Amt dabei zu vernachläßigen. Solches sehen wir bei Dr. Spieker, welcher seine königl. Bibliothekarstelle länger als 20 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltet und dabei die „Haude- und Spenersche Zeitung" zum Beifall der vielen Leser derselben redigirt. Dr. Spiker hat sogar zur Zeit des Oberbibliothekars Prof. Wilken, als dieser jahrelang krank war, dessen Stelle neben seinem Amt so verwaltet, daß ihm deshalb von seinen hohen Vorgesetzten die schmeichelhafteste Anerkennung schon damals zu Theil geworden.

Dem Vorstande der hiesigen jüdischen Gemeinde ist jüngst höheren Orts zu erkennen gegeben worden, daß man den Platz, worauf die jüdische Gemeinde eine große Synagoge sich bauen lassen will, insofern nicht geeignet dazu finden könnte, weil dieses Gotteshaus dann zu nahe der Garnisonkirche und der alten Synagoge liegen, demnach seinem Zwecke weniger entsprechen würde. Die Gemeinde-Vorsteher sind nun bemüht, einen passenderen Platz zum Bau einer zweiten Synagoge ausfindig zu machen. Der Vorschlag, letztere auf dem Köppniker Felde zu erbauen, dürfte deshalb nicht annehmbar seyn, weil in dieser ganzen Gegend nur wenig Personen wohnen, die dem jüdischen Glauben angehören.

Wir erfreuen uns seit einigen Tagen des herrlichsten Frühlingswetters, was Noth und Sorgen einigermaßen vergessen macht. Uebrigens hat die Zufuhr von Getreide und andern Lebensmitteln seit der eingetretenen günstigen Witterung hier schon bedeutend zugenommen, so daß die hohen Preise derselben zu sinken anfangen. Die Spekulanten sind jetzt flau mit ihren Getreide-Einkäufen, weil sie glauben, daß die Preise aller Lebensmittel täglich mehr heruntergehen werden.

Berlin, vom 19. März. Gestern während des Balletes „der Maskenball" fing eine Kulisse Feuer und brannte in heller Flamme. Das Corps de Ballet, in einem Ensembletanz begriffen, stob auseinander. Das Publikum verhielt sich glücklicher Weise im Ganzen ruhig und besonnen, man drängte nicht zu den Ausgängen, so daß keine Verletzungen, wie es scheint, zu beklagen sind. Das Feuer war bald gelöscht. (Ztgsh.)

Köln, vom 20. März. Es ist in den öffentlichen Blättern bereits darauf aufmerksam gemacht worden, wie das Verbot der Ausfuhr von Früchten dadurch umgangen wurde, daß man das Getreide nach dem in Folge des mit den Zollvereinsstaaten abgeschlossenen Handelsvertrages offenen Belgien brachte und dasselbe alsdann von dort aus wieder als Transitgut durch Preußen nach Frankreich oder andern Theilen des Auslandes führte. Um so erfreulicher wird daher die Mittheilung seyn, daß nach den neuesten, zwischen dem preußischen und dem belgischen Gouvernement stattgehabten Vereinbarungen diesen Einschwärzungen ein Ziel gesteckt worden ist, indem von den Fruchthändlern bei den belgischen Behörden erst der strengste Nachweis geliefert werden muß, daß das Getreide auch wirklich inländischen Ursprungs sey, bevor die Abfertigung zum Transit erfolgt. In Folge dessen hat man es denn auch schon vorgezogen, mehrere Schiffsladungen von Frucht im hiesigen Freihafen auszuladen, statt dieselbe wieder nach Belgien zurückzuführen und den Ausgangszoll dafür zu entrichten.

⁺⁄* Bonn, vom 19. März. Vor unlängst berichtete ich Ihnen, wie man hier für die Armen sorgt. Man sucht, ihnen jetzt auch Arbeit zu verschaffen, das beste Mittel, die furchtbare Noth auf eine zweckmäßige Weise zu lindern. Zu den vielen Mitteln, Unterstützungen für die Armen zu sammeln, kommt jetzt noch eine Sammlung von poetischen Produkten, wozu Arndt, Delius, Diez, Junkmann, Kaufmann, Kinkel, Kreuser, Pfarrius, Simrock u. A. beisteuern. Die Namen berechtigen zu großen Erwartungen, und wird das Unternehmen seinen Zweck, zum Besten der Armen zu wirken, nicht verfehlen.

Unser Theater, welches mit Anfang des Winters von der Truppe Müller-Bilau in einem Wirthshause eingerichtet wurde, scheint nach kurzem Daseyn seinem Schicksale ent-

An Wolfgang Müller.

„Nur Lieder! — Ant'res hab' ich nicht!"
Wolfgang Müller.

Dir dieses Lied, so frisch und frank,
Dir Gruß und Handschlag, Rheinlandsänger,
Dir meines Herzens wärmsten Dank —
Ich halte ihn zurück nicht länger;
Mein Lied, es kling' hinaus zu Dir,
Hinaus ins Land, stromauf und nieder,
Durch's weite stolze Rheinrevier,
Das als des Vaterlandes Zier
Gefeiert Du durch Deine Lieder.

Ich flechte Dir des Liedes Kranz
Im Namen aller Rheinlandfrauen,
Die Du gepriesen hast als Glanz,
Als Wunderrosen dieser Gauen.
Im Namen jeder holden Maid
Soll ich den süßen Dank Dir sprechen,
Voll Liebe und voll Innigkeit,
Dir „Frauenlob" der neuen Zeit —
Mögst Du die schönste Knospe brechen!

Dann als Gesandter nah' ich hier
Des frohen Chors der durst'gen Zecher,
Sie möchten alle gern mit Dir
Wohl schwingen ihre vollen Becher.
— Stoß an, Stoß an! — Es lebe hoch
Der gold'ne Saft der Rheinlandreben,
Den gierig uns're Lippe sog,
Durch den der Geist zum Himmel flog,
Der uns gestärkt zum kühnsten Streben!

Doch auch die Armuth sendet mich,
Die in der Lust Du nicht vergessen,
Sie wird es stets erinnern sich,
Daß Du an ihrem Tisch gesessen
Und nicht verschmäht ihr dürftig Mahl,
Ob's auch der reiche Prasser hohne;
Du theiltest ihres Herzens Qual —
Dir danken werden allzumal
Des armen Volkes starke Söhne.

Und wen vergaß auch wohl Dein Lied? —
D'rum brauch' ich nicht zu nennen weiter,
Die alle nahen dankdurchglüht,
Die Dichter und der Freiheit Streiter;
Doch Manche hast Du auch erschreckt
Durch Deiner Worte scharfe Pfeile,
Und die sich wähnten schlau versteckt,
Die Heuchler hast Du all' entdeckt,
Schwer traf sie Deines Tadels Keule.

Du sangst im Dienst der Freiheit nur
Die jugendkräft'ge, stolze Weise,
Ein ächter Priester der Natur,
Zu Deiner Heimath Lob und Preise.
Dein Lied, ein reicher Blüthenzweig,
Ruht auf der Menschheit Hochaltare:
Du sangst des einst'gen Friedens Reich,
Wo alle Menschen frei und gleich. —
Erkennend' tief das Recht-, Wahre.

O, könnt' auch ich den Rhein ent'ang
Ein fahrender Rhapsode schweifen,
Mit Deiner Feuerworte Klang
So recht ins Herz des Volkes greifen;
Die schöne Zeit ist längst vorbei,
Gebunden bin ich an die Scholle,
Es ist mein Lied kein Adlerschrei;
Doch tönt es froh, doch tönt es frei,
Daß es den liebsten Gruß Dir zolle.

Drum Dir dies Lied, so frisch und frank,
Dir Gruß und Handschlag, Rheinlandsänger,
Dir meines Herzens wärmsten Dank —
Ich halte ihn zurück nicht länger;
Mein Lied, es kling' hinaus zu Dir,
Hinaus in's Land, stromauf und nieder,
Durch's weite, stolze Rheinrevier,
Das als des Vaterlandes Zier
Gefeiert Du durch Deine Lieder.

Richard von Lumm.

Warschau, vom 11. März. Um die Kranken während chirurgischer Operationen in den Zustand der Betäubung zu versetzen, hat man seit einiger Zeit angefangen, sich des Schwefel-Aetherdampfes zu bedienen. Zur Vermeidung der schädlichen Folgen, welche bei dem Gebrauche dieses Mittels durch in der Medizin keine genaue Kenntniß besitzende Personen eintreten könnten, so wie um der ärztlichen Behörde Gelegenheit zur Sammlung sicherer Erfahrungen über dieses Mittel zu liefern, wird folgende Verordnung zu pünktlicher Nachachtung erlassen. Der Verkauf des Aethers im Allgemeinen und des Schwefel-Aethers im Besonderen in den Apotheken und Droguerien darf nur auf Recepte von Aerzten erfolgen, welche zur unbe-

gegenzugehen. Gestern unterblieb die Vorstellung, weil nur einige zehn Zuschauer zugegen waren. — Als ein Curiosum des jetzt bestehenden Theaters erlebten wir jüngst, daß in „Hedwig, die Banditenbraut" Hedwig den Räuberhauptmann mit der Windbüchse tödtete!! —

Vom Rhein, vom 19. März. Aus ganz zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß von unserer Regierung 4800 Wispel oder 115,200 Scheffel Roggen in den Nordseehäfen angekauft und dem Herrn Oberpräsidenten zur Unterstützung armer oder bedürftiger Gemeinden der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt sind. Es wird gegen den Marktpreis ein Nachlaß bewilligt und die Zahlung selbst auf längere Zeit, jedoch nicht über zwei Jahre, kreditirt werden. Eine feste Bestimmung ist in dieser Beziehung noch zu erwarten. Diese bedeutenden Vorräthe, in aller Stille und zu verhältnißmäßig guten Preisen angekauft, befinden sich bereits auf dem Wege hieher. Es ist nunmehr wohl mit Sicherheit ein baldiges Fallen der Fruchtpreise zu erwarten, da eines Theils die Nachfrage auf den Märkten einigermaßen abnehmen wird, anderntheils der Aufkauf einer so großen Menge Korn zur Steigerung der Preise in den Seehäfen selbst beigetragen hat. Außerdem sind dem Herrn Oberpräsidenten 30,000 Thlr. zu Anlehen für nothleidende Gemeinden überwiesen worden. Wenn die letzte Summe, im Verhältniß zu dem Bedürfnisse in der ganzen Provinz, auch nicht von großer Bedeutung ist, so darf man dabei nicht vergessen, daß ähnliche und zum Theil noch begründetere Anforderungen aus allen übrigen Provinzen gemacht werden. Jene beiden Maßregeln unseres Gouvernements, deren wohlthätige Folgen sich bald zeigen werden, verdienen daher unseren aufrichtigsten Dank und unsere vollste Anerkennung. (Rh. B.)

Elberfeld, vom 20. März. Vor einigen Tagen ward auf dem hiesigen Bahnhofe ein Ballen Seide gestohlen. Den Anstrengungen der Polizei und namentlich denen des Arresthaus-Inspektors, Hrn. Eickens, ist es gelungen, die Seide in Solingen wieder aufzufinden und selbst die muthmaßlichen Diebe zu entdecken und dieselben zur Haft zu bringen. Die Entdeckung des Verbrechens und seiner Thäter freut uns um so mehr, als die Bahnhof-Beamten von der Direktion nach ihrem gewöhnlichen Systeme für den Verlust wären verantwortlich gemacht worden. (E. Z.)

Von der Meurse, vom 14. März. Die Auswanderungssucht scheint sich auch hier unsern sonst so stabilen Landleuten mittheilen wollen. Da in Halland wohl an 10,000 Personen mit mehreren Predigern an der Spitze sich nach Wisconsin zu begeben im Begriff stehen, so werden sich mehrere Familien aus Homberg und Umgegend denselben anschließen und, wie es heißt, werden bald noch andere folgen. (E. Z.)

Hamm, vom 18. März. Ueber die im vorigen Monat zu Münster stattgehabte, die Lippeschifffahrt betreffende Konferenz haben sich verschiedene widersprechende Gerüchte verbreitet. Der wahre Sachverhalt ist folgender. Auf Einladung des Provinzial-Steuer-Direktors traten, unter Vorsitz des Regierungsraths Schacke und unter Theilnahme des Landraths v. Binke und eines Baubeamten, mehrere Kaufleute und Gewerbetreibende, welche bei der Lippeschifffahrt besonders betheiligt sind, zusammen, um sowohl die Projekte mehrerer Lippebauten, darunter den Umbau und die Erweiterung einiger Schleusen, desgleichen die Einrichtung eines Hafens bei Hamm, und endlich den Lippeschifffahrts-Tarif zu prüfen, wobei der Grundsatz festzuhalten, daß das Einkommen der Lippeschifffahrt auch nur für diese wiederum zu verwenden sey. Das Ergebniß der Berathung war, daß bei der bald zu erwartenden Konkurrenz der Köln-Mindener Eisenbahn, von der Erweiterung resp. von dem Umbau der Schleusen Abstand zu nehmen, auch die Anlegung eines Hafens bei Hamm nicht als Bedürfniß erschien. Die Dimensionen der Lippeschiffe, die von der Weite der Schleusen bedingt würden, können desfalls auch nicht, wie beantragt, geändert werden. In Betreff der Ermäßigung des Tarifs war die Versammlung der Ansicht, daß es nicht räthlich sei, statt des gegenwärtigen Klassensystems, ein nach der Tragfähigkeit zu bestimmendes Gefäßgeld einzuführen, und zwar rücksichtlich der zu erwartenden Eisenbahn-Konkurrenz.

In Betreff der Tarifsätze wurde bezüglich der Steinkohlen der Vorschlag gemacht, dieselben per Centner von Dorsten nach Wesel von 1½ auf 1 Pf. herabzusetzen und einen gleichen Tarif für die Strecke von Lünen nach Lippstadt zu bestimmen. Die Einnahme der Lippeschifffahrts-Kasse würde durch diese Ermäßigung nicht leiden, da anzunehmen sey, daß nach der Vollendung der Chaussee aus dem Bochumer Kohlenrevier nach Dorsten, so wie nach Ausführung der gleichfalls projektirten Eisenbahn aus diesem Revier dorthin der jetzige unbedeutende, ungefähr nur 200 Thlr. eintragende Kohlentransport auf der Lippe zu einer Million Scheffel, und somit die Zolleinnahme zu 3000 Thlr. aufsteigen werde. Bisher hätten die Kohlen des Bochumer Reviers, obwohl von vorzüglicher Güte, doch nicht mit den auf der Ruhr versendeten konkurriren können, da letztere für Holland billiger, als für den inländischen Konsumo überlassen werden. Ferner noch wurden die Tarifsätze für Salz, Coaks, Holz, Holzkohlen, Eisen, Steine, Erze, Getreide ꝛc. einer Prüfung unterworfen, jedoch keine Ermäßigung von Belang für nothwendig erachtet. In Betreff der von der Ruhrschifffahrts-Kasse empfangenen Vorschüsse von 121,000 Thlr. wurde der Versammlung eröffnet, daß höhern Orts von deren Tilgung abgesehen werde. (Rh. B.)

München, vom 15. März. Sicherm Vernehmen nach ist die Nachricht durchaus ungegründet, als ob der östreichische Gesandte in drei Wochen zurückkehren werde; seine Reise ist auf unbestimmte Zeit; derselbe hat den größern Theil des Gesandtschaftspersonals mitgenommen. (A. P.)

München, vom 17. März. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den zum Gesandten an den Höfen von Brüssel und Haag designirten Staatsrath, Herrn Karl v. Abel, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem königl. sardinischen Hofe zu ernennen.

In mehreren auswärtigen Blättern ist die Nachricht verbreitet, daß Ihre Maj. die verwittwete Frau Herzogin von Braganza sich für mehrere Jahre nach Frankfurt begeben werde und dort das Mühlens'sche Haus gemiethet habe. An diesem Gerüchte ist kein wahres Wort, sondern Ihre Maj. wird, wie bereits früher in diesen Blättern bemerkt worden, einige Zeit auf Besuch hier bleiben und sich dann wieder nach Portugal begeben. Eben so grundlos ist die Nachricht, daß der russische Thronfolger in Begleitung des Herzogs von Leuchtenburg im Laufe dieses Sommers zum Besuch nach München komme, wohl aber hat, wie verlautet, Ihre k. H. die Herzogin-Mutter von Leuchtenberg eine Einladung nach Petersburg erhalten. (A. Z.)

Hannover, vom 9. März. Die zweite Kammer hat gestern die Gewerbeordnung zum dritten Mal (also entscheidend) mit 44 gegen 34 Stimmen genehmigt. Von Dem, was noch in der letzten Sitzung zur Vervollkommnung des Entwurfs geschehen ist, interessirt uns vorzugsweise der Beschluß: die Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften jeder Art, welche bisher an Concessionen geknüpft war, freizugeben. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer referirte der Hr. General-Syndikus aus der Conferenz wegen des Antrags auf Vorlegung eines auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebauten Entwurfs einer Strafprozeß-Ordnung. Der Beschluß erster Kammer war folgender: „Königliche Regierung wolle in Erwägung nehmen, durch welche Anordnungen bei dem Kriminal-Verfahren ein größerer Schutz für die Person des Angeklagten und eine Vereinfachung und Abkürzung der Untersuchung zu erreichen sey, und mit der Vorlegung eines Gesetzentwurfes hervortreten." Diesem Beschlusse sollte nach dem Conferenz-Vorschlage, unter Streichung der Worte „und mit . . hervortreten", Folgendes hinzugefügt werden: „Ob nicht dabei namentlich auf Einführung des Anklage-Prozesses, so wie auf Unmittelbarkeit und Oeffentlichkeit der Haupt- und Schlußverhandlung vor dem erkennenden Gerichte Bedacht zu nehmen sey; und einen desfallsigen Gesetzentwurf an die Stände gelangen zu lassen." Der Vorschlag wurde nach kurzer Erörterung angenommen. (Hannov. Morgenz.

◎◎ Frankfurt, vom 18. März. Vor einigen Monaten gelangte an die gesetzgebende Versammlung eine Senatsvorlage, womit bezweckt wurde, der mit bekannten nationalwirthschaftlichen Nachtheilen verknüpften Errichtung fideicommissarischer Stiftungen für die Zukunft Einhalt zu thun. Der betreffende Gesetzentwurf wurde von der Legislatur dahin amendirt, daß auch die schon bestehenden Stiftungen der Art, mit dem Tode des jetzt lebenden nächsten Agnaten erlöschen sollten. Eine solche Ausdehnung des Prinzips entsprach aber nicht unserer obersten, wesentlich konservativen, Staatsbehörde, zumal da mit dem Gesetze eine rückwirkende Kraft ertheilt wurde, die es beinahe zu einer revolutionären Maßregel stempelte. Unstreitig von dieser Ansicht geleitet, hat dieselbe nun von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Veto Gebrauch gemacht, indem sie dem neuen Gesetze die amtliche Verkündigung versagte.

Mit Hinsicht auf die ungeheuere Entschädigungs-Summe, welche der Eigenthümer der in der Nähe der Stadt belegenen Grundstücke — des heil. Geist-Hospital, — beanspruche, haben, wie man hört, die Concessionaire für die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn das Vorhaben aufgegeben, dieselbe über das diesseitige Gebiet zu leiten und den Bahnhof in der Nähe des Allerheiligen Thores zu errichten, sofern sich die Hospital-Verwaltung nicht dazu verstehen möchte, ihre Forderung billig zu ermäßigen. In dem Falle aber werde die befragte Eisenstraße bis auf die Höhe von Offenbach geleitet und dort eine Brücke über den Main auf Kosten der Concessionaire geschlagen werden, um mit der Offenbach-Frankfurter Eisenbahn in Verbindung zu treten.

Bei der eingetretenen schönen Witterung haben die Arbeiten an der neuen Mainbrücke bereits wieder aufgenommen werden können. Die Brückenpfeiler wurden bereits im vorigen Jahre fertig hergestellt und dermalen ist man mit dem hölzernen Unterbau für die Ueberwölbung beschäftigt, womit man bis Juni fertig zu werden, den ganzen Brückenbau aber gegen Ende dieses Jahres vollenden zu können gedenkt. Da nun bis zu diesem Zeitpunkte auch der große Bahnhof auf dem Gallusfelde seiner Vollendung herangereift seyn wird, so erscheint das Vorhaben mit dem Frühjahr 1848 die Main-Neckar-Bahn, bis auf die Brücke bei Ladenburg, ihrem Bauriße gemäß herzustellen, vollkommen ausführbar.

Nach privatbrieflichen Mittheilungen aus Wien befindet sich der Staatskanzler Fürst Metternich allerdings so wohl, als es bei seinem vorgerückten Alter nur irgend zu erwarten ist. Somit dürfte denn verhofft werden, den ausgezeichneten Staatsmann noch geraume Zeit hindurch seinen hohen und wichtigen Amtsverrichtungen erhalten zu sehen, wofern er sich nicht selber vermüssigt finden sollte, aus seinem bisherigen Wirkungskreise zu scheiden, um seine ihm noch beschiedenen Lebensjahre in ehrenvoller Ruhe zu verbringen. Für diese Eventualität jedoch bezeichnet die auch in der östreichischen Kaiserstadt nicht müßige Fama unterschiedliche Capacitäten, welche in diesen Wirkungskreis berufen zu werden mehr oder weniger Aussicht haben. Unter denselben aber wird besonders Fürst Colloredo-Mansfeld, dermalen Botschafter am kais. russischen Hofe, als diejenige genannt, welche, zumal in Erwägung der äußerlichen Standesverhältnisse, die meisten Chancen für sich hätte. Fürst Colloredo nämlich ist ein Fünfziger, von anerkannten Geistesgaben und vielen Erfahrungen, die er auf einer langjährigen diplomatischen Laufbahn einzusammeln, Gelegenheit hatte. Ueberdies gehört er der höchsten Aristokratie des Kaiserstaats an, was für die Bekleidung des befragten Staatsamts ein fast unabweisliches Erforderniß ist.

Frankfurt, vom 19. März. Die heute erschienene Nummer der „Mittheilungen" aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung enthält die in deren Sitzung vom 27. v. M. verlesene Rückäußerung hohen Senats vom 16. Februar, die Oeffentlichkeit der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung betreffend. In dieser Rückäußerung spricht der Senat rückhaltslos die Bedenken aus, welche nach seiner Ansicht von der in Aussicht genommenen Oeffentlichkeit der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung abrathen. „Sollte indessen (heißt es am Schlusse dieser Rückäußerung) diese Versammlung sich aus den angeführten Gründen nicht überzeugen, daß ohne nachweisbares Bedürfniß eine zu so vielen Bedenken Stoff darbietende Neuerung immer mißlich sey, so ist der Senat auf diesen Fall Dem nicht entgegen, daß die Oeffentlichkeit der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung unter den in der Mittheilung vom 12. Dezember 1846 enthaltenen näheren Bestimmungen mit einem Zusatz in der angedeuteten Weise*) versuchsweise für die Dauer der gegenwärtigen gesetzgebenden Versammlung unter der Voraussetzung stattfinde, daß keine verfassungswidrigen Zustände sich daraus entwickeln."

Der Herr Präsident machte den Vorschlag, diesen Gegenstand an die desfalls früher ernannte Kommission vorerst zum weitern Bericht zu verweisen.

Von einer Seite wurde zugleich in Verbindung hiermit beantragt, diese Rückäußerung nebst den angezogenen Stellen aus den Jahrbüchern und gedruckten Mittheilungen, in deren Besitz wohl nicht alle Mitglieder seyn möchten, besonders abdrucken und unter die Mitglieder vertheilen zu lassen, damit dieser wichtige Gegenstand, wie dies bei allen Senatsrückäußerungen auf diesseitige Beschlüsse und Anträge bisher immer geschehen sey, in einer nächsten Sitzung einer nochmaligen gründlichen Erwägung unterworfen werden könne.

Dieser Antrag fand jedoch vielfachen Widerspruch, da hierdurch die von der Versammlung nach reiflicher Erörterung bereits beschlossene Sache wiederum in Frage zu stellen versucht werden wolle. Für den vorliegenden Gegenstand sey die Vorfrage: ob man die Oeffentlichkeit überhaupt wolle? entschieden. Von diesem Beschlusse sey der Senat durch eine offiziöse Mittheilung in Kenntniß gesetzt und um seine Ansicht ersucht worden; und diese Ansicht bilde den Gegenstand einer Rückäußerung, welche nach der exceptionellen Lage, in welcher sich die Versammlung bei vorliegender Sache befinde, nicht in die Kategorie sonstiger Rückäußerungen, denen allerdings in der Regel eine nochmalige Prüfung des Gegenstandes zu folgen pflege, zu rechnen seyn dürfte. Was nun aber die Ansicht des Senats selbst be-

*) Daß nämliche bei der Zulassung des Publikums in die Sitzungen eine vorgängige Anmeldung und der Eintritt von nur so vielen Personen stattzufinden habe, als Raum finden, und daher etwa mit Einlaßkarten zu versehen seyen.

---

schränkten Praxis im Königreich Polen befugt sind. — Die Verabreichung des reinen Aethers an Zahnärzte, Feldscheerer, Accoucheurs und Privatpersonen ist verboten.

Das Recht zur Benutzung des Aethers, um Kranke während der Operation in einen gewissen Zustand von Betäubung zu bringen, gebührt, nur Aerzten, welche die Befugniß zur unbedingten ärztlichen Praxis besitzen; aber auch diese haben sich an folgende Vorschriften zu halten: Jedesmal, wenn ein Arzt die Erzeugung einer solchen Aethernarkose für nöthig erachtet, muß seine Meinung wenigstens durch einen oder zwei zur Berathung hinzugezogene Aerzte bekräftigt werden. — Bei der Operation müssen in solchen Fällen wenigstens noch zwei andere Aerzte gegenwärtig seyn. Die Beschreibung der Krankheit, in welcher der Aether angewendet wurde, so wie der Erfolg von seiner Anwendung soll ausführlich, genau und gewissenhaft von dem verordnenden Arzte berichtet, von den bei der Operation gegenwärtigen Aerzten unterschrieben und dem medizinischen Collegium des Königreichs Polen vorgelegt werden. Die Hospital-Aerzte dürfen von der in Rede stehenden Methode nur nach gemeinschaftlicher Berathung und im Einverständniß mit dem dirigirenden Arzte Gebrauch machen und müssen ihre Beobachtungen über den Erfolg dem medizinischen Collegium mittheilen. Zahnärzte dürfen bei Zahnoperationen nur dann zur Hülfe des Schwefel-Aethers greifen, wenn wenigstens zwei Aerzte die Nothwendigkeit und Anwendbarkeit desselben im vorliegenden Falle bezeugt haben und der Operation beiwohnen. — Personen, welche zur Vollführung von Operationen mit Hülfe des Schwefel-Aethers keine Befugniß haben, oder Aerzte, welche dabei nicht die obigen Vorschriften befolgen sollten, unterliegen der gerichtlichen Verantwortlichkeit. (Kur. Warsz.)

Miscellen.

Eine naturhistorische Merkwürdigkeit der Insel Penang — so erzählt der „Punch" — ist eine Art von Hirschkäfer; er ist nicht groß und hat einen trompetenförmigen Rüssel, eine Art Füllhorn, mit dem er so starke Töne ausstößt, daß man, wenn man sie durch die Stille der Wälder schallen hört, unmöglich glaubt, sie rühren von einem Insekte her. — Ein Reisender hörte die Introduction aus „Norma" von einigen dreißig Käfern blasen. Der Trompetenkäfer ist allen Theater-Orchestern zu recommandiren, da er sehr gelehrig ist und sehr wenig frißt.

Eine englische Schriftstellerin entwirft in ihrem Reisetagebuche von einem nordamerikanischen Dandy folgende Schilderung: „Solch' ein Dandy hat einen mich verletzenden Bart, einen Bart wie ein Vogelnest, in welchem eine Cigarre leuchtet, wie ein Irrlicht im Riedgras; er schleicht blaß und abgemagert umher, und gleicht dabei einem Räuber außer Dienst."

In Berlin ist „Schiller's und Fichte's Briefwechsel" aus dem Nachlasse des Ersteren erschienen.

treffe, so hätte dieselbe entweder überall beistimmend seyn, oder der Senat sich veranlaßt und verpflichtet halten können, aus der Verfassung einen Einspruch einzulegen. Die Rückäußerung halte aber einen Mittelweg zwischen diesen beiden Alternativen, und neige sich für die Oeffentlichkeit der Sitzungen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die aufgeführten Bedenken sich nicht verwirklichen würden. Diese Bedenken seyen jedoch nicht neu, seyen sämmtlich schon früher von allen Seiten beleuchtet und in Erwägung gezogen worden, griffen nicht ein in das Wesen der Verfassung, und seyen somit wohl nicht der Art, eine Sache aufzuhalten, die ins Leben zu rufen von dem veränderten Geist der Zeit verlangt werde, und daher um so unbedenklicher sey, als eben nach dem gegen sonst veränderten Zeitgeist manche frühere Bedenken beseitigt, mindestens nicht von dem Belang erscheinen möchten, den man ihnen sonst beigelegt habe. Es könne sich daher dermalen nur darum handeln, die Maßregeln und Einrichtungen zu treffen, um die beschlossene Oeffentlichkeit der Sitzungen wirklich in Ausführung zu bringen, und, lediglich um diese vorzubereiten, dazu solle man die Sache an die Kommission zurückverweisen. Hiergegen wird von anderer Seite bemerkt: hätte der Senat entschiedene Bedenken gegen die Oeffentlichkeit der Sitzungen gehabt, so würde er sie auch unverhohlen mitgetheilt haben; allein er habe nur geglaubt, daß aus den von ihm angeregten Verhältnissen und angedeuteten Besorgnissen es für das hiesige Gemeinwesen vielleicht nützlicher seyn werde, wenn die Oeffentlichkeit der Verhandlungen unterbliebe; habe sich jedoch eventuell mit den beabsichtigten Anordnungen einverstanden erklärt. Wenn daher wohl nicht anzunehmen seyn möchte, daß sich die Versammlung veranlaßt sehen dürfte, ihre erst vor kurzem nach den ausführlichsten Verhandlungen ausgesprochene Ansicht über die Oeffentlichkeit der Sitzungen schon jetzt wiederum abzuändern, und wenn daher eine Prüfung der Senatsrückäußerung rücksichtlich der angeregten Bedenken gerade nicht als absolut nothwendig erscheinen möchte, so dürfte doch vielleicht eine nähere Erwägung dieser Bedenken die Ansichten hin und wieder modifiziren, jedenfalls möchte aber wohl ein gewisser Anstand verlangen, die Ansicht des Senats, die sich die Versammlung in dieser wichtigen Angelegenheit ausdrücklich erbeten habe, nicht so kurzweg zu beseitigen, sondern auch einer näheren Erwägung zu würdigen; und von diesem Gesichtspunkt aus möge man die vorliegende Rückäußerung nicht nur behufs der Ausführung der Oeffentlichkeit, sondern auch der Sache selbst wegen an die Kommission zur weitern Berichterstattung verweisen.

Nachdem nun der letztere Gesichtspunkt in der Versammlung sofort allgemeine Geltung gefunden hatte, so wurde ohne Umfrage beschlossen: „diesen Gegenstand an die im §. 5 des Protokolls vom 2. Novbr. 1846 ernannte Kommission zur weiteren Begutachtung und Berichterstattung zu verweisen."

Frankreich.

Paris, vom 19. März. Das russische Geldgeschäft macht den Hauptgegenstand der Besprechungen aller französischen Journale und in der Auffassungsweise spiegelt sich natürlich die Farbe und politische Tendenz eines jeden dieser Journale wieder. Die Geschichte und Entwickelung und Ausdeutung dieses einfachen und einzelnen Faktums genügt, um uns die Geschichte der ganzen französischen Presse vor die Seele zu führen. Das Journal des Debats betrachtet dieses Geschäft von zwei Seiten, von der finanziellen und von der politischen. Finanziell genommen, meint dieses Blatt, sey dies ein sehr gutes Geschäft, und mache plötzlich der Verlegenheit, worin die Bank sich befand, ein Ende. Durch die bedeutenden Ankäufe von Getreide habe letztere einen großen Mangel an Baarschaft empfunden, und die 50 Mill. könnten gar nicht gelegener kommen. „Es ist dies, fährt das Hofblatt fort, von Seiten des Kaisers von Rußland ein ganz schönes Benehmen, und es geziemt sich, um so dankbarer sich dagegen zu zeigen, als unsere Freiheit keineswegs verpflichtet ist. Wir würden ganz glücklich uns fühlen, wenn wir mit nächster Gelegenheit dem Kaiser unsere Gegendienste bezeugen könnten." Politischer Weise habe dieses Faktum aber eine ganz besondere Wichtigkeit. Es zeige von dem Vertrauen, das der Kaiser in die Haltbarkeit der Regierung des Königs setze, „und sicherlich, fährt das Journal fort, hat der Kaiser ganz Recht, dieses Vertrauen zu hegen. Es sind nunmehr 17 volle Jahre, daß wir diese Wahrheit in Einem fort dem gesammten Europa sichtbar darstellen."

— Kiesselef, russischer Geschäftsträger, wurde gestern Abend vom König empfangen.

— O'Connell wird gegen Ende dieses Monats auf seiner Durchreise nach Italien hier in Paris erwartet.

— Montalivet, General-Intendant der Civilliste, ist an einem Schlagfluß gefährlich erkrankt und bettlägerig.

— Die Blätter machen viel Wesens von der Rede Barthe's am Grabe Martin's.

— Gestern hielt Hr. Dupuis-Delcour, einer der tüchtigsten Aeronauten in hiesiger Hauptstadt, vor einem äußerst zahlreichen Publikum einen Vortrag über die Geschichte und den jetzigen Stand der Luftschifffahrt. Wie ungefährlich im Ganzen diese Art der Ortsveränderung im Vergleich mit andern (zu Wagen, zu Schiffe, per Eisenbahn) sey, wies er statistisch nach. Denn seit 65 Jahren haben 700 Aeronauten 6000 Luftreisen unternommen und während dieser ganzen Zeit sind nur 10 Unglücksfälle vorgekommen.

Wir heben folgende Stelle aus seiner Vorlesung hervor: „Der Mensch muß es dem Vogel nachmachen, der nicht gegen die Gewalt der Luft ankämpft, sondern der auf seinen unermeßlichen Wanderungen die natürlichen Luftströmungen in der Atmosphäre instinktmäßig aufzufinden und zu benutzen weiß. Und dazu bedarf er nichts weiter, als er über die senkrechte Linie vollkommen Herr ist, daß er auf- und absteigen oder sich beliebig in der oder jener Höhe erhalten kann.

Diese Aufgabe ist nun kürzlich durch die Erfindung des Hrn. Dr. Van Hecke gelöst worden, der mittelst seiner Vorrichtung ohne Verlust von Gas oder Ballast schnell wie der Gedanke und nach Belieben in senkrechter Richtung auf- und niedersteigt und der dadurch in Stand gesetzt ist, die Luftströmungen nach allen Richtungen hin in jeder beliebigen Höhe aufzusuchen. Man wird nun von der Atmosphäre eben so genaue, ja genauere Karten entwerfen können, als vom Festlande und dem Ocean. Die regelmäßigen und periodischen Luftströmungen werden die großen Chausseen bezeichnen, auf denen die Luftreisenden künftig von einem Ende der Welt, von einem Lande zum andern fahren. Und hinsichtlich der Schnelligkeit wird sich die Luftreise zu der auf den Eisenbahnen verhalten, wie die Schnelligkeit der letztern zu dem Schneckengange der frühern Postkutschen." Der ganze Vortrag machte auf die Versammlung, die oft in lauten Beifall ausbrach, den tiefsten Eindruck. Selbst die bisher Ungläubigsten fangen an zu glauben.

Wenn nun aber binnen einigen Jahrzehenten die Luftschifffahrt allgemein, wenn sie organisirt und zur Fortschaffung von Menschen und Waaren nach und nach immer mehr benutzt wird? was soll aus Douanen, Gränzwächtern, Päßen, Gendarmen, Festungen ꝛc. ꝛc. werden? Es ist für das bürgerlich-stille Gemüth entsetzlich, auch nur entfernt daran zu denken.

Großbrittanien.

London, vom 18. März. Lord Howden's Abgang nach Rio de Janeiro ist nun auf nächsten Dienstag festgestellt; er wird nicht zuerst nach dem Rio Plata, sondern sofort nach Brasilien sich begeben.

— Die Bulletins über O'Connells Gesundheitszustand, in deren Mittheilung die Journale ebenso regelmäßig sind, als wäre er ein gekröntes Haupt und sie deutsche Hofzeitungen, widersprechen einander. Der Globe meldet aus Hastings, O'Connell bessere sich täglich, und gehe und fahre fleißig spazieren. Dagegen zeigt „Expreße" an, seine Gesundheit habe sich, seitdem er in Hastings sey, wesentlich nicht gebessert, so daß die Aerzte beschlossen, ihn möglichst bald nach dem Süden Europa's zu senden, sobald seine Kräfte nur für die Beschwerden einer so weiten Reise ausreichend gefunden werden.

— Laut einem gestern abgestatteten Bericht des Comite für Unterstützung der nothleidenden Iren und Schotten, hat dasselbe bisher über 240,000 Pfd. St. eingenommen, worunter freilich 50000 Pfd. St. sind, welche in Folge der Queens letter gesammelt und vom Minister des Innern diesem Comite übermacht worden sind.

— Unterhaus-Verhandlungen vom 17. März. (Schluß.) Definitiver Sieg der Zehnstundenbill mit 78 Stimmen Majorität.

Lord J. Russell nahm vor Beginn der Comiteberathung das Wort. Er wies zunächst auf den Bright'schen Angriff in Betreff seines Stillschweigens zurück, und bestritt diesem das Recht, ihn hierüber zur Rede zu stellen. Hierauf setzte er kurz auseinander warum er die Bill unterstütze. Zunächst sey er überzeugt davon, daß es ganz im Bereiche der rechtmäßigen Thätigkeit des Hauses liege, die Arbeit junger Leute auf eine Anzahl Stunden zu beschränken, welche ihren Kräften angemessen sey. Sodann stellte er in Abrede, daß diese Bill indirekter Weise auch die Arbeitszeit erwachsener Personen beschränken werde. Aber selbst wenn dieß der Fall seyn sollte, so sey darin doch das Prinzip der Bill kein verwerfliches. Denn es muß das Hauptziel unsres Strebens seyn, den Charakter der arbeitenden Klassen zu erheben, ihnen soviel Mittel als möglich zur moralischen und religiösen Belehrung zu verschaffen und ihnen so viel Zeit als möglich zu gewähren, damit sie ihre häuslichen Neigungen pflegen und die Gewohnheit der Häuslichkeit annehmen können. Dieser Zwecke Erreichung sey unmöglich, so lange die jetzige lange Arbeitszeit junger Personen beibehalten werde. Er gesteht seine Vorliebe für eine Eilfstundenbill ein, weil er sich davon eine größere Stetigkeit und Gleichmäßigkeit der Beschäftigung durch viele Jahre hindurch verspricht, die jetzt nicht vorhanden. Bei einer solchen Aenderung des Gesetzes würden die Fabrikanten der auswärtigen Concurrenz, die sie ja selbst, als Baumwolle und Korn noch hoch besteuert waren, zu bestehen vermochten, nichts zu fürchten haben, vielmehr würden sie auch ferner noch darüber triumphiren. Da er also für die Fabrikinteressen keine Gefahr davon befürchtet, so hält er es für eine Pflicht gegen das anwachsende Geschlecht, diesen Wechsel vorzunehmen, der für die moralischen, socialen und religiösen Interessen vortheilhaft und zugleich ein Beweis dafür seyn würde, daß das Haus geneigt sey, Alles zu thun, was es könne, um der arbeitenden Klasse aufzuhelfen.

Nach dieser Rede begann die Berathung der einzelnen Klauseln der Bill im Comite, und ward die zweite, wichtigste, welche feststellt, „daß vom 1. Mai 1847 bis 1. Mai 1848 eilf, von da ab zehn Stunden täglich das Maximum der Arbeitszeit für Frauen und für junge Männer unter 18 Jahren ist" — mit 144 gegen 66 Stimmen, die übrigen Klauseln aber ohne Abstimmung angenommen. Das Resultat der Abstimmung ward vom Hause mit lautem Beifall empfangen und der Bericht über die Bill auf den 21. April angesetzt, worauf sich das Haus vertagte.

— Unterhaus-Verhandlungen vom 18. März. Sir de Lacy Evans setzt Lord Palmerston davon in Kunde, daß er nächstens ihn darnach fragen werde, ob er irgend eine offizielle Nachricht davon erhalten, daß zwischen den Regierungen von Frankreich und Spanien ein Abkommen getroffen worden, wonach erstere in Port Mahon ein Militär-Hospital errichten dürfe.

Dr. Bowring lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Quarantänegesetze, um ihre Modifikation zu erwirken. Sie seyen ganz unzureichend, insoweit es sich darum handle, Ansteckung zu verhüten und dabei überhaupt ihr Ursprung und ihre Beibehaltung nur der Unwissenheit beizumessen. Je nachdem in den verschiedenen Theilen der Welt mehr oder minder Kenntnisse und Aufklärung herrschten, halte man weniger oder mehr auf diese Gesetze. Hierauf citirte er mehrere Autoritäten, um zu beweisen, daß die Pest und andere Krankheiten von selbst ausbrächen und nicht mittheilbar seyen. Schließlich beantragte er Vorlegung aller Correspondenzen, welche die Regierung über diesen Gegenstand geführt haben könne.

Herr Hume unterstützte diesen Antrag und griff dabei das jetzige System als ganz nutzlos und nur dem Handel hinderlich an.

Hr. M. Gibson (Vicepräsident des Handelsamtes) hat gegen die Vorlage der Correspondenz nichts einzuwenden. Er gesteht zu, daß die Quarantänegesetze sowohl in England als in andern Ländern dem Handel sehr nachtheilig, daher ein Gegenstand gerechter Klagen gewesen. Jedoch müsse man auch daran denken, daß die meisten englischen Präventivgesetze nur nominell seyen. Schiffe aus der Türkei, Egypten und Syrien werden quarantänefrei zugelassen, wenn sie nicht gerade sogenannte „empfängliche Artikel" als Ladung führen. Eine Uebereinstimmung aller Nationen in derartigen Modificationen der Quarantänegesetze wäre das Wünschenswertheste, jedenfalls aber werde England alles Mögliche aufbieten, um diese Gesetze so viel als möglich zu verringern und sie möglichst wenig nachtheilig zu machen. Der Antrag ward sodann bewilligt.

Hierauf brachte Herr Smith O'Brien die Nothwendigkeit einer Besteuerung der nicht auf ihren Gütern lebenden Irischen Grundeigenthümer zur Sprache. In längerer Rede setzte er alle Nachtheile auseinander, welche für die Bevölkerung Irlands aus dem Absenteismus entspringen, der eine gänzliche Desorganisirung der Gesellschaft zur Folge habe. Er veranschlagt den Betrag der an abwesende Irische Gutsbesitzer gesandten Renten auf nahe an 4 Million Pfd. St. jährlich, also fast ein Drittel des Gesammtertrags des Irischen Bodens. Es sey nur eine gebieterische Pflicht für Regierung und Parlament, die Güter abwesender Gutsbesitzer mit einer besondern Steuer zu belegen, welche auf locale Zwecke nützlicher Art verwandt werden und die aus der Abwesenheit der Eigenthümer entspringenden Nachtheile wenigstens einigermaßen compensiren solle.

Eine solche Steuer, hofft er, werde die irischen Gutsbesitzer zur Rückkehr auf ihre Güter und zur Verwendung ihres Einkommens auf die Hebung ihrer Pächter bewegen. Er erklärte sodann, daß er eigentlich nichts Neues vorschlage, sondern schon in früheren Epochen der englischen Geschichte eine Absenten-Steuer auferlegt worden. Bei Abgang der Post trug er auf eine förmliche Resolution des Hauses an, worin es den Nutzen einer Absenten-Steuer aussprechen solle.

Im Oberhause ward die königliche Zustimmung zu der Labouring Powerbill (Indemnity-Bill für den Lordlieutenant von Irland) und der Bill über das neue Anleihen gegeben. Alsdann ward die schottische Trockenlegungsbill zum 3. Mal gelesen und ging durch.

Spanien.

Madrid, vom 14. März. Das Ministerium beabsichtigt, den radikalen General Serrano nach Pampeluna zur Unterdrückung der dortigen Verschwörung zu schicken; die Königin zögert indeß.

Schweiz.

Chur, vom 12. März. Als im November des abgewichenen Jahrs von unserm großen Rath das Gesetz bezüglich „feindseliger Unternehmungen gegen andere Kantone und Staaten" (Freischaarengesetz) vorberathen wurde, machte sich die Empfindlichkeit über die kurz vorher stattgehabte Mission des Hrn. v. Philippsberg zu Gunsten des Sonderbundes bei einzelnen Mitgliedern jener Behörde dadurch Luft, daß die Ausdehnung der Strafbestimmungen jenes durch die Tagsatzung veranlaßten Gesetzes auch auf feindselige Unternehmungen gegen fremde Staaten ernstlich getadelt wurde. Acht Deputirte legten gegen eine solche „unpassende" und „auffallende" Bestimmung eine ausdrückliche Verwahrung zu Protokoll. Daß Gesetz wurde jedoch der Genehmigung der Gemeinden unterlegt, und von denselben kürzlich das Resultat der Abstimmung eingesandt. Bei dem ungünstigen Eindruck, den die von einer Drohung wenig verschiedenen Rathschläge des mächtigen Nachbarstaates auf den größten Theil unseres Volkes gemacht hatten, ließ sich die Zustimmung zu einem Gesetz kaum erwarten, das in einem wesentlichen Theile so leicht mißdeutet und als ein Akt des Entgegenkommens angesehen werden konnte. Um so mehr verdient es Anerkennung, wenn dieselbe dennoch erfolgte, was gewiß keinem andern Motiv als dem gesunden Sinne des Volks für Recht und Billigkeit zugeschrieben werden darf. In 54 von 66 Gerichten und Hochgerichten wurde das Freischaarengesetz angenommen, nur in fünf verworfen; sieben haben sich nicht ausgesprochen. (A. Z.)

Griechenland.

Briefe aus Athen vom 7. März melden das Eingehen eines Schreibens des Sultans an König Otto, und einer Note Ali Effendi's an Hrn. Kolettis. Wie wir schon aus Konstantinopel berichtet, war das erste sehr versöhnenden Inhalts, während die ministerielle Note die alten demüthigenden Bedingungen setzte, auf welche man in Athen nicht eingehen kann, obgleich die Drohung angehängt ist, daß im Fall der Nichterfüllung in dreißig Tagen alle Verbindungen mit Griechenland aufhören sollten.

Am 9. März wollten JJ. MM. nach Patras sich begeben, um daselbst den Kronprinzen von Bayern zu erwarten. (A. Z.)

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 21. März. Morgens 7 Uhr 5 Fuß 6½ Zoll. Wind Süd-Süd-Ost.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die General-Versammlung der Mitglieder des Kunst-Vereins und die Verloosung der angekauften Kunstwerke für das Jahr 1846/47 wird im Laufe des Monats August d. J. an einem noch näher zu bestimmenden Tage Statt haben und die damit verbundene Ausstellung am 20. Juni d. J. eröffnet werden. Die Künstler, welche geneigt sind, ihre Werke zu derselben einzusenden, werden daher ersucht, dieses bis zum 5. Juni d. J. unter der Adresse des Herrn Inspektors Wintergerst im Akademie-Gebäude zu thun und gleichzeitig uns zu benachrichtigen, ob und zu welchem Preise sie verkäuflich sind. Alle Mittheilungen werden, um Portofreiheit zu genießen, unter Kreuzband und mit der Rubrik: „Angelegenheiten des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen", erbeten.

Düsseldorf, den 18. März 1847.

Der Verwaltungsrath des Kunst-Vereins.
A. A.: Wiegmann, Sekretär.

Anzeigen.

Polizei-Reglement

Um den seither vorgekommenen Ungebührlichkeiten mancherlei Art vorzubeugen, welche durch das Gehen, Fahren und Reiten über den Exerzierplatz hinter der Infanterie-Kaserne, den Durchgang durch die Kasernen und das Verunreinigen der Winkel und abgelegenen Orte an denselben herbeigeführt worden sind, wird hierdurch bestimmt:

Art. 1. Das Fahren und Reiten über den Exerzierplatz der hiesigen Garnison und durch die Kasernenhöfe ist jedem untersagt, den nicht militärischer Beruf dahin führt.

Art. 2. Der Durchgang resp. der Besuch der Kasernen ist allen denjenigen verboten, welche keine Geschäfte in denselben abzumachen haben.

Art. 3. Das Betreten des Exerzierplatzes, während auf demselben von den Truppen hiesiger Garnison exerziert wird, ist jedem untersagt, ebenso dürfen

Art. 4. Die Winkel und abgelegenen Orte an den Kasernen und den dazu gehörigen Nebengebäuden nicht verunreinigt werden.

Art. 5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit einer Geldbuße von 1 bis 5 Thlrn. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Art. 6. Die Polizeiverordnung vom 20. Dezember 1839 wird, als in der gegenwärtigen wiederholt, hiermit aufgehoben.

Düsseldorf, den 6. Februar 1847.

Der Divisions-Kommandeur,
General-Lieutenant
Graf von der Groeben.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Das jetzige alte Pfarrhausgebäude zu Himmelgeist soll
am Montag den 29. dieses Monats,
Nachmittags ½3 Uhr,
beim Gastwirth Hesse zu Benrath zum Abbruch öffentlich verkauft werden.

Die desfallsigen Bedingungen liegen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Benrath, den 20. März 1847.

Der Bürgermeister,
Leven.

Bekanntmachung.

Die General-Appelle des 2. Bataillons (Düsseldorf) 17. Landwehr-Regiments im Frühjahre 1847 finden im Kreise Düsseldorf in folgender Art statt:

A. 5. Kompagnie,
auf dem Exerzierplatze an der Infanterie-Kaserne zu Düsseldorf:

1) Am 6. April, Vormittags 9 Uhr, das 1. Aufgebot der in Düsseldorf wohnenden Provinzial-Infanterie.

Vormittags 11 Uhr: Das 1. Aufgebot der in der Neustadt, in Bilk, Oberbilk, Flehe, Hamm, Pempelfort, Vollmerswerth, Derendorf, Golzheim, Düsselthal, Grafenberg, Flingern, Mörsendroich, Stoffeln, Lierenfeld und Thewissen wohnenden Provinzial-Infanterie.

2) Am 7. April, Vormittags 9 Uhr: Das ganze 2. Aufgebot der Provinzial-Infanterie.

Vormittags 11 Uhr: Das ganze 2. Aufgebot der Provinzial-Kavallerie, Artillerie, Pioniere und Jäger; ferner das ganze 1. und 2. Aufgebot der Garde aller Waffengattungen und sämmtliche Superrevidenden, — d. h. solche Leute, die von den Linientruppen als untauglich entlassen worden sind.

3) Am 8. April, Vormittags 9 Uhr: Die sämmtlichen Reserven der Garde und Linie aller Waffengattungen.

Vormittags 11 Uhr: Das ganze 1. Aufgebot der Provinzial-Kavallerie, Artillerie, Pioniere und Jäger.

B. 6. Kompagnie.

I. Die Mannschaften der Bürgermeistereien Ratingen, Eckamp, Mintard und Hubbelrath auf dem großen Rahm bei Ratingen:

1) Am 9. April, Vormittags 10 Uhr: Das 1. Aufgebot und die Reserven aller Waffengattungen.

Vormittags 11 Uhr: Das 2. Aufgebot desgleichen und die Superrevidenden.

II. Die Mannschaften der Bürgermeistereien Kaiserswerth und Angermund auf der alten Chaussee bei Kaiserswerth:

2) Am 10. April, Vormittags 10 Uhr: Das 1. und 2. Aufgebot und die Reserven aller Waffengattungen, imgleichen die Superrevidenden.

III. Die Mannschaften der Bürgermeistereien Gerresheim, Erkrath, Benrath und Hilden auf der Wiese bei Eller:

Am 12. April, Vormittags 10 Uhr: Das 1. und 2. Aufgebot und die Reserven aller Waffengattungen, imgleichen die Superrevidenden.

Sämmtliche Mannschaften, welche bei den Jägerabtheilungen gestanden haben, müssen ihre Reservepässe mit zur Stelle bringen.

Jeder zum Appell Verpflichtete hat sich pünktlich zur genannten Stunde einzufinden und derjenige, welcher zu spät kommt, es sich selbst beizumessen, wenn er als fehlend aufgezeichnet und zur Bestrafung gezogen wird.

Wer wegen Krankheit nicht erscheinen kann, muß solches wo möglich vor dem Appell, spätestens aber bei demselben, durch ein dem Bezirksfeldwebel einzureichendes Attest der Ortsbehörde mit dem Stempel derselben oder dem der Bürgermeisterei versehen, darthun.

Unvorhergesehene, unaufschiebbare Hindernisse sind ebenfalls durch die Ortsbehörde und auf die angegebene Weise zu attestiren.

Mündliche Entschuldigungen durch Andere dürfen nicht angenommen werden.

Düsseldorf, den 22. Februar 1847.

v. Othegraven,
Major und Commandeur.

Nothwendiger Verkauf.

Die an der Ruhrstraße zu Mülheim sub Nr. 323 Cat. belegene Besitzung der Eheleute Friedrich Wilhelm Fabarius und Dorothea geb. Baedeker, bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden und Hofraum, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen an der Gerichtsstelle einzusehenden Taxe auf 7918 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., abzüglich des auf der Besitzung lastenden, zu Kapital veranschlagten Kanons, soll

in termino den 4. August,
Vormittags 10 Uhr,

an der Behausung des Wirthes Franz Güldenberg zu Mülheim sudhastirt werden.

Broich, den 9. Januar 1847.

Fürstliches Gericht der Herrschaft Broich.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann W. Huffmann erkühnte sich, in einer Wirthshausstube Folgendes zu sagen: „Wir haben im Jahre 1845 die Arznei-Rezepte für Frau Delles ihrer ältesten Tochter bezahlt." Als ihm dieses Jemand zu widerlegen suchte, ging seine Frechheit so weit, unter andern ähnlichen Gesprächen hinzuzufügen, er könne die Quittung hierüber zeigen. Ich mache hiermit diejenigen, bei denen sich rc. Huffmann solcher Gespräche bedient hat, aufmerksam, daß dieses eine Lüge ist.

Ist ein solcher Mann wohl auch würdig genug, Mitglied des Consistoriums zu seyn?

Werden, den 17. März 1847.

C. F. Delles, geb. Roeder.

Es hat sich wiederholt die Nachricht verbreitet: „daß die Rettungs-Anstalt zu Düsselthal an den Staat übergeben sey."

In Folge dieses Irrthums hat man nicht allein aufgehört, Beiträge zu senden, sondern über schon gegebene, anderweitig disponirt. Ich sehe mich daher besonders in dieser Zeit der Noth, veranlaßt, dieses Gerücht zu widerlegen und zu erklären:

„daß die Anstalten nach ihrem Statut reine Privat-Anstalten sind und daher auch künftig auf Gottes Gnade und die Nächstenliebe basirt bleiben."

Zugleich empfehle ich die 160 Kinder der Anstalten zu Overdyck und Düsselthal hiermit aufs Neue der theilnehmenden Liebe aller Menschenfreunde.

Abtei Düsselthal, den 20. März 1847.

Der Curator:
Graf von der Recke Volmerstein.

Saal im „Prinz von Preußen".

Dienstag den 23. März 1847,
um fünf Uhr,

Nachmittags-Unterhaltung
von
Langenschwarz.

An diesem Tage unter Anderem: Ernstes und Lyrisches; — Komisches nach Endreimen; — Komisches im Frankfurter Dialecte, — im jüdischen Dialecte; — Leuchtkugeln, — gemüthliche Witze; — **Blumensträußchen** an die **Damen** von Düsseldorf, oder Huldigung den Frauen! u. s. w. u. s. w. Zettel werden nicht ausgegeben. — Billets à 15 Sgr. können bis 3 Uhr Nachmittags bei Herrn Beyer & Comp., Neustraße, geholt werden. An der Cassa 20 Sgr.

Ich bemerke ausdrücklich, daß ich Alles, was irgend einen Bezug auf verletzend Politisches, Religiöses oder Persönliches haben dürfte, zur Improvisation nicht annehmen werde. Jedoch ist heitre, in gewählten Zirkeln zulässige Laune und Humoristik aller edlen Art mir äußerst erwünscht. Anfang um 5 Uhr Nachmittags. Ende 7 Uhr.

Maximilian Langenschwarz,
deutscher Improvisator und Redner,
früherer Präsident der Pariser deutschen Gesellschaft für vereinte Künste und Wissenschaften u. s. w.

Schwarzen Marmor,

von vorzüglicher, äußerst reiner und zarter Qualität, in jeden beliebig großen und starken Blöcken, empfehlen die Unterzeichneten aus ihrem von Gebrüder Roth dahier gekauften, rühmlichst bekannten Bruche in hiesiger Gemarkung.

Derselbe wird roh abgegeben; wir übernehmen aber auch alle geschliffene Arbeiten, sowohl in dieser, als in jeder andern Farbe von Marmor und sind durch die von herzogl. hoher Landesregierung genehmigte Verbindung mit der herzogl. Zuchthausfabrik zu Diez (1 Stunde von hier) und durch Anwendung neuer Schneidemaschinen in den Stand gesetzt, jeden Auftrag möglichst schnell und billigst auszuführen.

Gerne bereit, unsere reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Grab- und Denkmalen, Altären, Taufsteinen, Säulen rc. zur Auswahl vorzulegen, werden wir auch die geschliffenen Muster der verschiedenen Marmorarten auf frankirte Aufforderungen einsenden.

Gebr. Kremer,
in Limburg an der Lahn,
Herzogthum Nassau.

Niederrheinische
Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Unter Bezug auf Art. 8 des Statuts fordern wir diejenigen rückständigen Herren Actionäre, welche die unter dem 30. Januar zu leistenden Einzahlungen von 20 Prozent noch nicht gemacht haben, hiermit auf, solche baldigst an die Herren

Wilh. Cleff in Düsseldorf,
J. H. Brink & Comp. in Elberfeld

leisten zu wollen.

Düsseldorf, den 18. März 1847.

Die Direction.

Rheinische Dampfschiffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Fahrten vom 22. März 1847 ab:

Von Düsseldorf täglich Morgens 9½ Uhr nach Duisburg, Wesel und Arnheim.
„ Arnheim täglich Morgens 6 Uhr nach Wesel, Düsseldorf und Köln.
„ Düsseldorf Abends 6 Uhr nach und oberhalb Köln.
„ Köln Morgens 5¼ Uhr nach Mainz.
„ „ „ 9¼ „ „ Coblenz-Mannheim, im Anschluß an den 1. Zug von Aachen.
„ „ Abends 9½ „ „ Coblenz-Mannheim, im Anschluß an den letzten Zug von Belgien, Düsseldorf.

Güter nach Arnheim und Zwischenorten beliebe man zeitig anzumelden.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im März 1847.

Dampfschiffahrt
zwischen
Rotterdam **und Havre.**

Die Abfahrten des ersten Dampfschiffes von Rotterdam nach Havre wird am 3. März stattfinden und ferner am 3., 11., 19. und 26. eines jeden Monats.

Die Agenten in Rotterdam:
Smith & Comp.

Kohlen-Niederlage
im
Cöln-Mindener Bahnhofe zu Düsseldorf,
von der Zeche
vereinigte Hagenbeck bei Essen,

von heute an täglich frische Zufuhr von

1) besten groben Fettkohlen, vorzüglich geeignet für Schmiede, Brau- und Brennereien, sowie für jeden Privatgebrauch, Stubenheizung rc., pro Scheffel — Thlr. 5¼ Sgr.
pro Düsseldorfer Karre von 20 Scheffeln . . . . . 3 „ 15 „
2) desgl. zweite Sorte, für Fabrikanten, Färbereien und Dampfmaschinen, pro Düsseldorfer Karre von 20 Scheffeln . . . 3 „ 10 „
3) fette Stückkohlen, per Waage von 146 Pfund . . . . . — „ 16 „

gegen baare Zahlung auf dem Bahnhofe zu empfangen. — Die Einfahrt zur Niederlage ist am östlichen Ausgange des Bahnhofes.

Düsseldorf, am 20. März 1847.

Carl Eylert.

Zahn-Elixir

gegen rheumatischen Zahnschmerz, zur Befestigung skorbutischer lockerer Zähne, gegen Brand der Zähne rc. und

Zahn-Pulver

zur Erhaltung des Email und Reinigung der Zähne nebst Gebrauchszettel von dem Zahnarzt

Lehman Joseph Son aus Cleve

ist immer gegen festgesetzte Preise zu haben in Crefeld, Emmerich, Rees und Uerdingen bei sämmtlichen Herren Apothekern, in Düsseldorf bei Apoth. Hrn. Otto van Baerle, Hrn. Klein zur Sonnenapotheke und Hrn. Schlienkamp zur Hirschapotheke, in Gladbach bei Hrn. Apotheker Rüscher, in Duisburg bei Apotheker Hrn. Lietz, in Essen in der Fuhrmann'schen Apotheke, in Wesel bei Apotheker Hrn. Darner, in Geldern bei Apoth. Hrn. Sasse, in Goch bei Apoth. Hrn. Bennerscheid, in Meurs bei Apoth. Hrn. van der Trappen.

Zur Holland: Rymwegen bei Hrn. van Gilts, Arnheim bei Hrn. Doyer, Gompen, Jacobs und Jungfrau Seesing, — Wageningen bei Hrn. van Hattum, — Zütphen bei Hrn. Wansleben sen. und Hrn. Wansleben jun., — Brummen bei Hrn. Boehmer, — Haarlem bei Hrn. A. Benn & Comp. — Duesborg bei Hrn. Mommers & Sohn, — Sevenaer bei Herrn Meiers, — Rotterdam bei We. Caron und in Cleve bei Hrn. Vogel und Hrn. Baumann und in meiner Wohnung.

Frischen süßen Kabliau, große Scheveninger Schelfische u. Harderwicker Vollbückinge erhielt heute wieder

W. J. Willems, Rheinstraße.

Kasernenstraße Nr. 841 ist die erste Etage zu miethen und gleich zu beziehen.

[133] Am Donnerstag Morgen ist auf der Volkerstraße eine Brieftasche, einen Handschein und 2 Banknoten à 25 Thlr. enthaltend, verloren worden. Der redliche Finder erhält bei Zurückgabe 5 Thlr. Belohnung. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Ein Drechslergehülfe kann gleich Arbeit erhalten bei Gottfr. Wilh. Busch, Ratingerstraße Nr. 143.

HARMONIE.
Sonntag den 21. März, Abends 7 Uhr.
Abend-Unterhaltung.

Theater.

Montag den 22. März:
Die Karlsschüler.
Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Dienstag den 23. März:
Benefice und vierte Gastdarstellung des kgl. sächs. Hof-Opernsängers Herrn Wilh. Dettmer aus Dresden.
Abonnement suspendu.
Das unterbrochene Opferfest.
Oper in 2 Akten von Treitschke.
Musik von P. Winter.
, Mafferu — Herr Wilh. Dettmer, vom Hoftheater zu Dresden, als Gast.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 23.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei